

## 22. Internationales Bischofstreffen zur Solidarität mit den Christen im Heiligen Land

### **Abschlusskommuniqué vom 26. Mai 2022**

*Die jeweils im Januar eines neuen Jahres begangene Tradition von internationalen Bischofstreffen zur Solidarität mit den Christen im Heiligen Land fand 2021 coronabedingt als Videokonferenz statt. Im Jahr 2022 traf sich eine Delegation aus acht europäischen und nordamerikanischen Bischofskonferenzen wieder vor Ort und diesmal zum Hochfest von Christi Himmelfahrt. Die Beratungen konzentrierten sich auf die Situation in Jerusalem. Die christliche Präsenz in Jerusalem drohe ins Hintertreffen zu geraten. Die Weltöffentlichkeit konzentrierte sich auf den politischen Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern. Der Charakter Jerusalems als Stadt dreier Religionen werde zu wenig wahrgenommen. Die Kirchen stehen vor der Herausforderung, die religiöse Vision von Jerusalem bewusst zu halten. Im Abschlusskommuniqué auf die Situation Jerusalems betonten die Bischöfe die zu gewährleistende Präsenz des Christentums. Die christliche Gemeinschaft sei wesentlich für die Identität Jerusalems. Zugleich betonten sie mit dem eröffnenden Satz: „Jerusalem ist eine jüdische Stadt, eine christliche Stadt, eine muslimische Stadt.“*

Keywords: Jerusalem, Abrahamitische Religionen, Religionsfreiheit, Christentum

„Wenn ich Dich je vergesse, dann soll mir die rechte Hand verdorren“ – Psalm 137,5

Jerusalem ist eine jüdische Stadt, eine christliche Stadt, eine muslimische Stadt. Sie muss ein gemeinsames Erbe bleiben und darf niemals zum exklusiven Monopol einer einzigen Religion werden. Wir sind gekommen, um uns mit unseren Schwestern und Brüdern zu treffen und zu beten, eingedenk der Botschaft von Patriarch Pizzaballa, dass es unser Recht und unsere Pflicht als Christen ist, die Offenheit und Universalität der Stadt zu bewahren.

Die christliche Gemeinschaft ist wesentlich für die Identität Jerusalems, sowohl jetzt und in der Zukunft. Doch ihre weitere Präsenz ist bedroht durch Besatzung und Ungerechtigkeit. Viele von denen, denen wir begegnet sind, sind konfrontiert mit Gewalt und Einschüchterung durch Siedlergruppen, Einschränkungen ihrer Bewegungsfreiheit oder durch die Trennung von ihren Familien aufgrund des Status, der ihnen zugewiesen wurde.

Wir teilen die von der christlichen Gemeinschaft geäußerten Sorgen über die von der israelischen Polizei zu Ostern verhängten einseitigen Einschränkungen der Religionsfreiheit. Wir erlebten die tiefe Trauer und Wut der einheimischen Christen über die Ermordung der palästinensischen katholischen Journalistin Shireen Abu Akleh und über den schändlichen Angriff auf Trauernde bei ihrer Beerdigung.

Wir haben gesehen, wie viele Menschen unterschiedlicher Herkunft in Armut leben, die durch die Pandemie noch verschärft wurde. Die Abwesenheit der Pilger in den letzten zwei Jahren hat ihre Lebensgrundlagen zerstört, auch in der christlichen

Gemeinde Jerusalems, so dass einige Familien sich keine Wohnung, Lebensmittel oder andere lebensnotwendige Dinge leisten können.

Inmitten dieser Herausforderungen gibt es jedoch auch Zeichen der Hoffnung. Wir besuchten christliche Organisationen, die Verantwortung für das Wohlergehen ihrer Gemeinde und der Gesellschaft im weiteren Sinn übernehmen. Sie arbeiten unermüdlich daran, Not zu lindern und das Leben zu verbessern. Wir trafen junge Menschen, die trotz täglicher Verletzungen ihrer grundlegenden Menschenrechte sich weigern, die letzte Generation von Christen in der Stadt zu sein.

Wenn die Pilger wieder zurückkehren, rufen wir sie auf, die Christen in Jerusalem und im gesamten Heiligen Land zu unterstützen. Es ist wichtig, dass alle Pilger die Lebenswirklichkeit der christlichen Gemeinschaft hier verstehen und sich darauf einlassen. Eine echte Pilgerreise ins Heilige Land sollte eine Reise des Glaubens, der Begegnung und der Solidarität sein.

Papst Franziskus bekräftigt den universellen Wert Jerusalems, der über alle territorialen Fragen hinausgeht.<sup>1</sup> Inspiriert von Christus, unserem Frieden, müssen alle Christen dazu beitragen, den heiligen Charakter der Stadt zu bewahren und eine authentische Vision für Jerusalem als Ort des Dialogs und Einheit.

Bischof Declan Lang  
England und Wales (Vorsitzender der Koordinierung des Heiligen Landes)

Bischof Udo Bentz  
Deutschland

Bischof Peter Bürcher  
Nordische und Schweizer Bischofskonferenz

Bischof Nicholas Hudson  
Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Union

Bischof Alan McGuckian  
Irland

Erzbischof William Nolan  
Schottland

Quelle:  
<https://www.dbk.de/presse/aktuelles/meldung/hlc-2022> (2024-05).

---

<sup>1</sup> Schreiben des Heiligen Vaters an den Großimam von al-Azhar anlässlich der Internationalen Konferenz zur Unterstützung von Jerusalem (Januar 2018).